

Unsere Weiße

Seit 16 Jahren beobachten Jäger im Lipperland ein fehlfarbendes Stück Rehwild. Sie haben genau Buch geführt, über „ihre Weiße“, über deren 28 Kitze, ihr Territorialverhalten und vieles mehr.

Günter Kornfeld

Ein schöner Maimorgen 1984 im Revierteil „Dankmasch“ war es. Die aufgehende Sonne hatte schon die wenigen Nebelschwaden verdampfen lassen. Vereinzelt liefen sich noch einige Hasen auf den Feldwegen trocken, um sich bald eine Sasse zu suchen. Die bei uns zahlreichen

Fasanenhähne umbalzten lautstark ihre Hennen, von denen die ersten bereits brüteten.

Ein Rapsschlag, auf der Nordseite von einem kleinen Gehölz und zum Süden hin durch eine lange, breite Hecke mit ausladenden Weidenbüschen und viel Unterwuchs begrenzt, hatte den Winter sicherlich nicht so überstanden, wie es sich der Landwirt erhofft hatte. Nur spärlich blühten an einigen Stellen einzelne Pflanzen.

Die „Weiße“ im Herbst 1991, kurz vor der Dämmerung. Auf dem Foto ist

Hier steht gern Rehwild. Und hier sah ich sie auch zum ersten Mal auf einer lichten Stelle mitten im Raps stehen – „unsere Weiße“, ein starkes Schmalreh. Lange konnte ich sie an diesem ersten Morgen beobachten.

Auffallend und ausgeprägt ihr fast „weißes Gesicht“ bis hin zu den Lauschern. Träger und Wildkörper aber wiesen typische Wildfärbung auf. Nur noch drei- bis viermal hatte ich sie in diesem Jahr in Anblick, aber ein Jagdnachbar sah sie, etwa zwei Kilometer entfernt, in seinem Revier.

In diesem Frühsommer 1999 ist unsere „Weiße“ 16 Jahre alt geworden. Längst ist sie eine „Institution“ in unserem Revier. Ich habe sie die 15 Jahre über begleitet.

Und hier ist die Geschichte einer Ricke, die offensichtlich ihre Fähigkeit, dunkle Hautpigmente zu entwickeln, verloren hat. Ihre Decke ist dann weiß oder weißlich-gelb.

Jedes Jahr anders gefärbt

1985: Sie stand wieder im Revierteil Dankmasch. Ihre weiße Maske hatte sich bis auf den Träger ausgeweitet, und zwar so, als hätte man sie bis zu den Vorderläufen in eine Mehl tüte gesteckt. Der übrige Wildkörper hatte die typische Wildfärbung der übrigen Rehe. Der Spiegel war weiß. Ich sah die auffällige Gefärbte jetzt öfter. Anfang Juli stand sie mit zwei starken, nor-

mal gefärbten Bockkitzen in einer Wiesenschlenke.

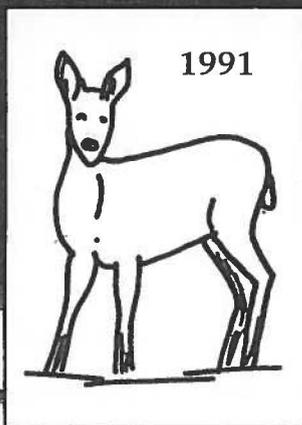
1986: Das weiße Haar hatte sich bis auf die Vorderläufe und die Schulterblattpartie ausgebreitet. Wieder führte sie in diesem Jahr zwei Kitze. Dieses Mal Bock- und Rickenkitz.

1987: Unsere Ricke war auffallend weißer geworden. Die untere Bauchseite war bis zu den Hinterläufen weiß. Ein ange deuteter Sattelfleck war zu sehen. Die Farbe des noch im vergangenen Jahr weißen Spiegels hatte sich verändert. Er war jetzt gelblich-braun. Drei normal entwickelte Kitze folgten ihr (zwei Bockkitze, ein Rickenkitz).

1988: Markant abgezeichnet war jetzt ihr brauner Sattelfleck. Der Spiegel war gelb. Jetzt dominierte das weiße Haar. An den Innenflächen der Vorder- und Hinterläufe war die weiße Haarfarbe mit braunem Haar Anteilig vermischt. Ein starkes weibliches Kitz führte sie in diesem Jahr.

1989: Der braune Sattelfleck war nach dem Haarwechsel verschwunden. Der Spiegel blieb gelb. Die Farbe ihres Haarkleides war aber nicht „blütenweiß“. Es glich mehr einer angeschmutzten weißen Decke. Wiederum führte die „Weiße“ zwei starke Kitze (männlich und weiblich). Seit 1989 hatte sich ihr Haarkleid nicht mehr verändert.

Bis 1989 hatte die „Weiße“ bereits zehn Kitze gesetzt. 1990: zwei Kitze (Bock- und Rickenkitz).



ERLEBTE JAGD

1992: ein weibliches Kitz.
 1993: zwei Kitze (Bock- und Rickenkitz).
 1994: zwei Kitze (beides Bockkitze).
 1995: zwei Kitze (Bock- und Rickenkitz).
 1996: zwei Kitze (Bock- und Rickenkitz).
 1997: zwei Kitze (beides Bockkitze).
 1998: zwei Kitze (Bock- und Rickenkitz).
 1999: Sie ist wieder beschlagen!
 Bei den bisher insgesamt 28 Kitzen waren 17 männlich (60,7 %) und elf weiblich (39,3 %). 1996 führte sie zwei auffallend schwache Kitze. Sie waren extrem spät gesetzt worden, was uns vermuten ließ, daß sie nun im darauffolgenden Jahr nicht wieder führen würde. Aber dazu später im Absatz „Brunftverhalten“.

Nie hat die „Weiße“ ein Kitz mit später auftretenden Pigmentstörungen gesetzt. Alle blieben typisch wildfarben braun. Auch wenn man davon ausgehen kann, daß die Nachkommen (nur vier wurden in all den Jahren als Kitz erlegt) sich nach dem ersten oder zweiten Jahr umgestellt haben oder in andere Reviere abgewandert sind, ist nach meinem Kenntnisstand in den letzten 15 Jahren kein weißes oder in seiner Färbung außergewöhnliches Reh weit und breit aufgetaucht.

Bemerkenswert ist auch, daß immer dann, wenn die „Weiße“ im Vorjahr drei Kitze gesetzt hatte (das tat sie zweimal), im Jahr darauf ein weibliches Kitz folgte.

Bis etwa vier Wochen vor dem Setzen führt sie die Vor-

jahreskitze. Ab diesem Zeitpunkt wird sie „unfreundlich“ gegenüber ihren Jährlingen. Sie duldet sie aber bereits im Herbst wieder. Kurz vor dem Setzen, aber besonders dann, wenn die neuen Kitze gesetzt sind, ist sie sehr heimlich. Der Platz, an dem sie setzt, scheint immer derselbe zu sein. Zumindest bekommt man sie alljährlich das erste Mal nach dem Setzen immer wieder an der gleichen Stelle zu Gesicht.

Die Blattzeit in unseren Revieren (Ostwestfalen-Lippe) beginnt vereinzelt schon am 8./9. Juli eines Jahres. Der Brunft-Höhepunkt dürfte jedoch um den 25. bis 29. Juli liegen. Dazwischen hat die „Weiße“ bis zum zehnten Lebensjahr ebenfalls gebrunftet. Nach dem zehnten Lebensjahr wurden die Kitze später gesetzt.

Extreme Schwankungen im Brunftverhalten

Auch der Brunftzeitpunkt der „Weißen“ verschob sich weiter nach hinten. Nur zwei Beispiele: 1995 (da war sie bereits zwölf Jahre alt) hatte sie ihren Brunft-Höhepunkt erst zwischen dem 15. bis 18. September. Die Folge: zwei spät gesetzte Kitze (männlich und weiblich), die auch nicht stark waren. Der ein Jahr später erlegte Jährlingsbock war schwach im Wildbret und nur etwas mehr als ein Knopfspießer. 1996 brunftete die „Weiße“ zwischen dem 18. und 20. August.

Die beiden 1997 gesetzten Bockkitze waren aber wieder normal entwickelt, und als Jährlinge trugen beide ein gut lauscherhohes Sechsergehörn. Auch die 1998 gesetzten Kitze

	Bock- kitze	Ricken- kitze	gesamt
1985	2	-	2
1986	1	1	2
1987	2	1	3
1988	-	1	1
1989	1	1	2
1990	1	1	2
1991	2	1	3
1992	-	1	1
1993	1	1	2
1994	2	-	2
1995	1	1	2
1996	1	1	2
1997	2	-	2
1998	1	1	2
1999	-	-	-
	17 60,7%	11 39,3%	28 100%

wurden Mitte bis Ende Juni gesetzt und waren normal entwickelt. Die Mär über die alte Geltricke, die ab einem bestimmten Alter nicht mehr führt, dürfte unsere „Weiße“ damit klar widerlegt haben.

Deutlich zu erkennen ist bei einer Farbnuance wie unserer „Weißen“ auch das Sozialverhalten innerhalb des Rehwildbestandes eines Reviers. Mit fünf Jahren wurde sie Führungsricke im Revier und stand der „Notgemeinschaft“ im Winter vor, wenn sich das Rehwild zu größeren Sprüngen zusammengenommen hatte. Diese Struktur funktionierte bis zu ihrem zehnten Lebensjahr. Dann mußte unsere nun schon „Alte“ einer anderen starken, mittelalten Ricke die Führung überlassen.

Noch heute darf sie für sich und einen kleinen Sprung, den die „Weiße“ ab dem elften Lebensjahr führt, den zweitbesten Einstand im Revier in Anspruch nehmen. In den ersten Jahren

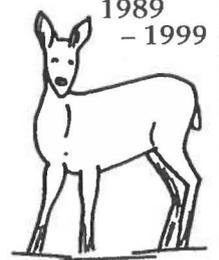
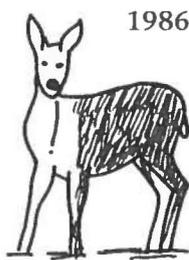
bewegte sie sich auf größerem Terrain. Sie ist aber nie weiter als ungefähr drei Kilometer von ihrem heutigen Einstand gesehen worden. Größere Ausflüge unternimmt sie immer weniger.

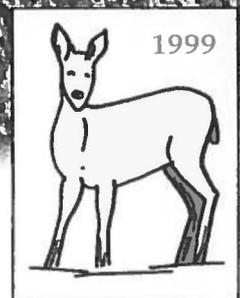
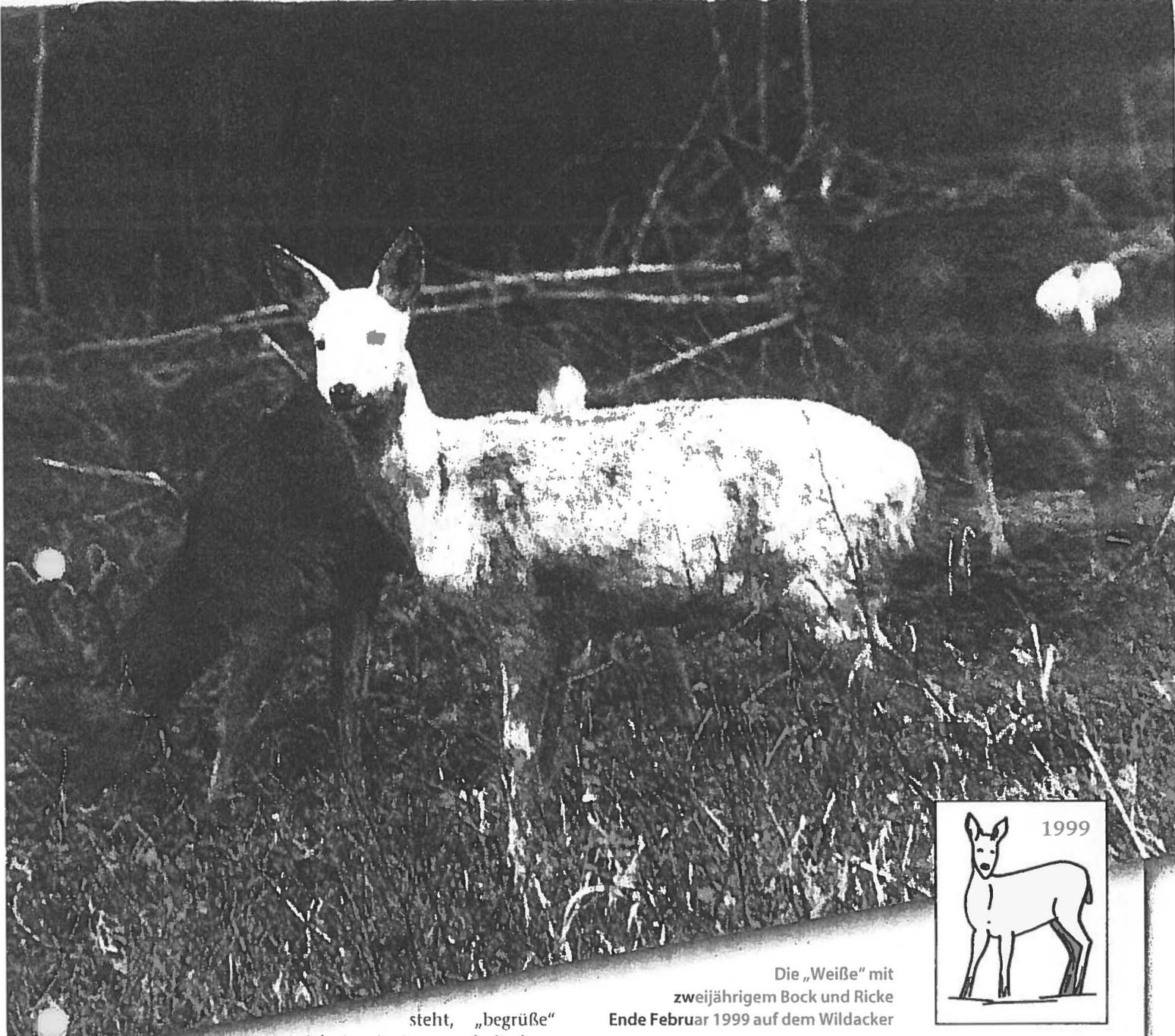
In den drei letzten Jahren lebt sie auf einer Fläche von etwa 250 mal 500 Metern und verläßt dieses Gebiet nur, wenn eine bessere Äsungsfläche auf kurzem Wege zu erreichen ist. Ihren festen Einstand sucht sie aber danach immer wieder auf.

Reduziertes Fluchtverhalten

Durch ihre große Revier-treue, besonders ausgeprägt in den letzten Jahren, ist zwischen der „alten Weißen“ und mir ein immer größeres Vertrauensverhältnis entstanden. Damit meine ich in erster Linie die immer geringer werdende Fluchtdistanz. Überhaupt duldet das Rehwild in unserem stadtnahen Revier den Spaziergänger auf nicht weite Distanz.

Alteingesessene kleine Höfe und Besitzungen liegen, idyllisch verteilt, im Revier. Weißdornhecken durchziehen das Gelände, mehrere kleine Feuchtgebiete, umstanden mit Erlen- und Weidenbüschen, und zwei Bachläufe, die ebenfalls links und rechts von Buschwerk und natürlichem





Die „Weiße“ mit
zweijährigem Bock und Ricke
Ende Februar 1999 auf dem Wildacker

steht, „begrüße“ ich sie mit einem melodischen, längeren Pfeifton (so ähnlich wie ein Taubenzüchter, der seine Flieger in den Schlag lockt). Meine Statur, mein Gangwerk, der weiße Eimer und mein Pfeifton haben der „alten Weißen“ schon lange die Angst genommen. Immer an der gleichen Stelle finden sie und ihr kleiner Sprung nach meinem Besuch etwas vor, was die „Alte“ mit ihrer Begleitung gern aufnimmt.

So hat sich im Laufe der Jahre ein richtiges Vertrauensverhältnis aufgebaut. Ich erzähle hier kein Jägerlatein. Die Fluchtdistanz zwischen mir und der „alten Weißen“ beträgt in den Herbst-, Winter- und ze-

tigen Frühjahrsmonaten nur eine knappe Schrotschußentfernung. Ihr kleiner Sprung hält etwas größeren Abstand und flüchtet nicht panikartig.

Interessant ist, daß sie es nicht gern hat, wenn wir „beide“ in der Deckung stehen. Dann zieht die alte Dame auf die freie Fläche und beäugt und bewindet mich aus nächster Nähe. Auch stört sie sich nicht an meinem braunen Deutschkurzhaar, der mich immer zu ihrem Einstand frei bei Fuß begleitet. Viele Jagdfreunde habe ich schon mitgenommen, um unsere „alte Weiße“ zu besuchen. Der Abstand zwischen „uns“ wird dann aber viel

größer. Lautes Schrecken oder Flucht sind allerdings nicht die Reaktion.

Nie haben wir daran gedacht, die „Weiße“ mit auf die Streckenliste des weiblichen Rehwildes zu nehmen. Sie stellt für uns nicht nur ein einmaliges „Studienobjekt“ dar, wir fühlen uns ihr auch verbunden. Seit 1984 durften wir sie und ihren Nachwuchs beobachten, begleiten und haben etwas mehr von unserem grazilen Rehwild und ihre Lebensart gelernt.

In Kürze wird unsere „alte Weiße“ wieder mit ihren Kitzen an der alten, bekannten Wiesenschlenke stehen. Dann ist sie 16 Jahre alt!

Pflanzenwuchs begleitet werden, bieten dem Rehwild, den Fasanen und Hasen Deckung und Schutz.

Unsere Fasanen orientieren sich nach der Ernte sofort zu den überdachten Schüttungen hin. Das Weizenkaff erhält dort täglich „Unterstützung“. Und so habe ich mir seit Jahren bei meinen pünktlichen Besuchen im Revierteil der „alten Weißen“ angewöhnt, immer einen weißen Eimer plus Inhalt mitzunehmen. Auch wenn ich nicht genau weiß, wo sie gerade

Bis zum fünften Jahr war die Deckenfärbung der Ricke scheckig, ab 1989 rein weiß